

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49191

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Nicaise Ladam, *Mémoire et Épitaphe de Ferdinand d'Aragon*. Edition critique par Claude THIRY, Paris (Les Belles Lettres) 1975, 208 S. (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, CCXII).

Der Band stellt einen der am wenigsten bekannten der »Rhétoriciens« des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts vor. Über Nicaise Ladam (geb. 1465 zu Béthune – er hat den Namen seiner Geburtsstadt zu einem seiner Pseudonyme erwählt; gest. 1547 zu Arras) wissen wir wenig an biographischen Fakten. Er stand in burgundisch-habsburgischen Diensten, wurde unter Karl V. Waffenherald, später Heroldskönig und war in offiziellem Auftrag viel auf Reisen; insbesondere hielt er sich des öfteren in Spanien auf. Als Schriftsteller repräsentiert er den für die burgundische Zeit bezeichnenden Typ des »indiciaire-rhétoricien«, des Historiographen-Dichters in der Art eines Georges Chastellain und Jean Molinet. Seine literarische Hinterlassenschaft ist sehr umfangreich (sie beläuft sich auf mehrere Tausend Handschriftenblätter). Sein eigentliches dichterisches Interesse galt der Geschichte seiner Zeit, d. h. der der fürstlichen und aristokratischen Persönlichkeiten, mit denen er im Laufe seines langen Lebens in Berührung kam. Als sein Lebenswerk kann die in vierzeiligen Alexandrinerstrophen abgefaßte »Chronique« gelten, von der mehrere Entwicklungsstufen vorliegen und die in der am weitesten gediehenen Version die Zeit von 1488 bis 1546 umfaßt. Unterbrochen wird der poetische Fluß dieser Verschronik durch eingeschaltete Prosastücke (Dokumente, Beschreibungen von Zeremonien, etc.) wie auch durch Gelegenheitsgedichte anlässlich besonders bedeutsamer politischer Ereignisse (Schlachten, Siegesfeiern, Krönungen, Sterbefälle in Fürstenhäusern). Nicaise Ladams Werk ist im großen und ganzen bis heute ungedruckt geblieben; mit Ausnahme einiger der erwähnten Gelegenheitsgedichte. Auch Claude Thiry gibt nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Ganzen: das 816 Verse umfassende poetische Epitaph zum Ruhme Ferdinands des Katholischen († 1516), das er auf der Grundlage der Hs. Bibl. Roy. Bruxelles 11143 und unter Berücksichtigung der übrigen vier Textzeugen kritisch ediert.

Ladams »Mémoire et Epitaphe« inszeniert zum Lobe des verstorbenen Monarchen einen mythologisch-astrologischen Apparat: die sieben Planetengottheiten Saturn, Jupiter, Mars, Apollo, Venus, Mercur und Diana treten auf und rühmen Ferdinand, indem sie mit Bezug auf ihn die Metalle und die Farben des spanischen Wappens sowie zugleich die den einzelnen Planetensphären zugeordneten Naturelemente mit ihren verborgenen Qualitäten interpretieren, sodaß der verstorbene Fürst schließlich als Muster der Vollkommenheit erscheint.

Vom Standpunkt der Geschichtswissenschaft aus dürfte dieser Text – wie offenbar wohl das gesamte Oeuvre Nicaise Ladams – weniger interessant sein als für die Literaturgeschichte. Die von Cl. Thiry vorgelegte und wissenschaftlich mustergültig aufbereitete Dichtung bereichert unsere Kenntnis jener immer noch allzu ungenügend erforschten Schule, die der Hrsg. »les Rhétoriciens de la première génération, celle de 1460« (S. 55) nennt und in deren Tradition Ladam steht. Den stärksten Einfluß auf sein Werk haben die beiden markantesten Dichter des burgundisch-habsburgischen Kulturkreises – Molinet und Lemaire de Belges – auf ihn ausgeübt; späterhin hat er sich dann auch den von Clément

Marot ausgehenden neuen Strömungen in der französischen Dichtung erschlossen. Thirys literarhistorischer Beurteilung Ladams kann man voll zustimmen: sie schreibt ihm »l'étoffe d'un bon disciple, et non celle d'un servile imitateur« (S. 78) zu und zollt seiner poetischen Technik Anerkennung (einer Technik, die übrigens im Vergleich zu der anderer Rhétoriciens durch einen nur geringen Hang zum Raffinement auffällt). Mit seiner einleitenden literaturgeschichtlichen Studie liefert Cl. Thiry einen willkommenen Beitrag zu der heute in vollem Gang befindlichen Rehabilitierung der letzten großen dichterischen Bewegung in Frankreich vor der Renaissance (vgl. zu dieser Gesamttendenz der heutigen Forschung Rez. in *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance*, XXXIX 1967, S. 341 ff.). Problematisch ist freilich, ob die Bezeichnung »prérenaissant«, die der Hrsg. gelegentlich gebraucht (vor allem S. 49 und S. 53), auf Ladam insgesamt anwendbar ist. Es leuchtet sicherlich ein, daß die ab 1460 für die französische Dichtung so ungemein charakteristische Gattung des poetischen Totengedächtnisses (der Cl. Thiry seine Gesamtdarstellung »La Plainte funèbre«, Turnhout 1978; aus der Reihe »Typologie des sources du moyen âge occidental«, gewidmet hat), indem sie weniger von Tod und menschlicher *vanitas* als von Ruhm und unsterblichem Andenken großer Persönlichkeiten spricht, den renaissancehaften Triumph des Individuums vorausahnen läßt. Aber andererseits ist Vorrenaissance-Gesinnung ohne Bezug auf antike Autoren undenkbar. Gerade daran aber fehlt es bei Nicaise Ladam insofern, als, wie Cl. Thiry selbst bemerkt (S. 28), der Dichter des »Mémoire et Epitaphe de Ferdinand d'Aragon« der lateinischen Literatur sowenig Beachtung schenkt wie der zeitgenössischen italienischen.

Klaus HEITMANN, Heidelberg

Ralph ANDREANO (Hg.), *La nouvelle histoire économique*. Französische Ausgabe, Paris (Gallimard) 1977, 326 S.

Von der europäischen Fachwelt kaum bemerkt, hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten in der amerikanischen Wirtschaftsgeschichte eine methodische Sonderentwicklung vollzogen. Beginnend mit Lance DAVIS' Studie über die Textilindustrie von Massachusetts im 19. Jahrhundert (1957) sowie Alfred H. CONRADS und John R. MEYERS Aufsatz zur Ökonomie der Sklaverei in den amerikanischen Südstaaten (1958) ist dort eine Variante der Wirtschaftsgeschichtsschreibung entstanden, die sich selbst als »New Economic History« versteht. Ihre methodischen Ansätze und die daraus hervorgegangenen Arbeiten stehen seitdem im Mittelpunkt einer bis heute andauernden Kontroverse, die durch FOGELS und ENGERMANS »Time On The Cross« (1974) neue Impulse erhalten hat. Als Träger der Diskussion fungieren einerseits prominente Vertreter einer konventioneller betriebenen Wirtschaftsgeschichte, andererseits die seit 1960 in der ständig an Größe und Bedeutung zunehmenden *Cliometrical Society* zusammengeschlossenen Verfechter der *New Economic History*, die mehrheitlich nicht ökonomisch interessierte Historiker, sondern im historischen Bereich arbeitende Ökonomen sind.